



AVE-Diskussionspapier

9. WTO-Ministerkonferenz vom 3. – 6. Dezember 2013 auf Bali

Erwartungen der AVE

1. Ausgangslage

Seit dem Jahr 2006 stagnieren die Verhandlungen im Rahmen der WTO-Doha Agenda. Inzwischen haben drei WTO-Ministerkonferenzen stattgefunden, auf denen nur **wenig greifbare Ergebnisse** erzielt wurden. Kurzzeitig aufflackernde Erwartungen, die Runde bis zum Jahresende 2011 abzuschließen, blieben unerfüllt.

Der Stillstand bei den Verhandlungen bedeutet jedoch nicht, dass die WTO in ihrer Funktionsfähigkeit beeinträchtigt ist. **Insbesondere der wichtige Streitbeilegungsmechanismus ist in vollem Umfang anwendbar.**

Mangelnde Fortschritte bei den aus Sicht der AVE nach wie vor prioritären multilateralen Verhandlungen haben den Verhandlungen über bilaterale Abkommen Auftrieb gegeben. Gleichzeitig sorgt der wachsende Bilateralismus dafür, dass der Druck, multilaterale Ergebnisse zu erzielen, nachlässt. Die AVE sieht diese Entwicklung mit Sorge, da auf diese Weise der Stellenwert der WTO zurückgeht. Angesichts der Bedeutung dieses Regelwerks für das Funktionieren des Welthandels **muss dem Multilateralismus wieder mehr Geltung verschafft werden, um die weltweiten Handelsbeziehungen auf ein möglichst solides Fundament zu stellen.**

2. Die Erwartungen an die Bali-Konferenz

Vor dem Hintergrund der geschilderten Ausgangslage wäre es naiv zu glauben, dass von der Bali-Konferenz der erhoffte Schub ausginge.

a. Verstärkte Sensibilisierung für neue Entwicklungen im Welthandel

Es wäre jedoch schon als Fortschritt zu werten, wenn sich bei den Konferenzteilnehmern die Erkenntnis durchsetzte, **dass der im Welthandel zu beobachtende Transformationsprozess**, der unter

anderem durch eine Globalisierung der Wertschöpfungsketten, neue Technologien und dem Ruf nach der Nachhaltigkeit geprägt ist, **belastbare Handelsregeln erforderlich macht.**

b. Doha-Runde beenden, Trade Facilitation herauslösen

Die im Lichte dieser Erkenntnis wieder aufzunehmenden Verhandlungen sollten nicht durch den Namen „Doha“ belastet werden, der nach zwölf Jahren mit dem Makel des Scheiterns behaftet ist. Es ist deshalb ernsthaft zu überlegen, **die Doha-Runde offiziell zu beenden.** Zumindest könnte auf Bali ein entsprechender Tendenzbeschluss gefasst werden.

Zur Gesichtswahrung könnte der offensichtlich am weitesten fortgeschrittene Verhandlungsgegenstand „Trade Facilitation“ (Handelserleichterungen) aus dem Gesamtpaket herausgelöst und in **Form eines „Agreement on Trade Facilitation“ implementiert werden.** Der Abschluss eines solchen Übereinkommens hätte für den importierenden deutschen Einzelhandel zwar nur eine begrenzte Wirkung, doch ist das weltweite Einsparpotential beträchtlich.

c. Erzielte Fortschritte beibehalten

Gleichzeitig müssen die bislang erzielten **Liberalisierungsfortschritte** insbesondere **im Bereich Marktzugang** (Abbau von Zöllen, Beseitigung nichttarifärer Handelshemmnisse) **konserviert werden.** Es darf nicht sein, dass eine neue Runde beim Punkt Null beginnt. Wenn es gelingt, hierfür die notwendige Aufbruchsstimmung bei den Beteiligten zu erzeugen, wäre dies schon als Fortschritt zu werten.

d. Agrarprobleme lösen

Ebenso muss verdeutlicht werden, dass der Anteil des Agrarsektors am Welthandel, der für einige WTO-Mitglieder zugegebenermaßen von erheblicher Bedeutung ist, inzwischen **weniger als 10%** beträgt. Würden die Probleme im Agrarsektor gelöst, würden sich Fortschritte in anderen Sektoren zwar nicht von selbst einstellen, ihre Durchsetzung könnte jedoch erleichtert werden.

3. Was sollte sich nach der Bali-Konferenz grundsätzlich ändern?

Von der Bali-Konferenz können zwar die zuvor beschriebenen Impulse ausgehen, doch müssen diese Impulse in weitere konkrete Ergebnisse münden, die sowohl struktureller als auch inhaltlicher Natur sind.

a. WTO-Sekretariat stärken

So muss die Stellung des WTO-Sekretariats gestärkt werden. **Eine institutionelle Reform der WTO** soll dazu beitragen, die Durchsetzung multilateraler Regeln zu erleichtern. So muss klargestellt werden, dass multilaterale Abkommen den Vorrang vor bilateralen haben, die als

Ausnahmeregelung gelten. Blockadehaltungen weniger WTO-Mitglieder müssen glaubhaft begründet werden.

b. Ursprungsregeln reformieren

Damit einhergehen muss eine radikale Reform bei der Anwendung der präferenziellen Ursprungsregeln. Bei konsequenter Auslegung des Multilateralismus sind derartige Regeln weitgehend überflüssig, da allen Handelspartnern gleiche Marktzugangsvorteile gewährt werden.

Was die bilateralen Abkommen betrifft, so sind die derzeitigen Präferenz-Ursprungsregeln letztlich ein Handelshemmnis, da hierdurch der Warenverkehr zwischen den Abkommenspartnern reglementiert wird. Zudem ist der mit der Ermittlung des Präferenzursprungs verbundene Aufwand hoch, eine Harmonisierung der präferenziellen Ursprungsregeln liegt jedoch in weiter Ferne.

Notwendig sind deshalb harmonisierte liberale Präferenz-Ursprungsregeln, die mit den nichtpräferenziellen Ursprungsregeln identisch sind. Angesichts des zunehmenden „**Made in the World**“ macht eine Differenzierung der Ursprungsbegriffe keinen Sinn. mehr.

c. Neuen Herausforderungen begegnen

Schließlich muss nochmals daran erinnert werden, dass sich während der zwölfjährigen Dauer der Doha-Runde Entwicklungen ergeben haben, die im Jahre 2001 nicht vorhersehbar waren. **So erlauben es die derzeitigen WTO-Strukturen nicht, auf neue Herausforderungen im grenzüberschreitenden Warenverkehr angemessen zu reagieren.** Neue Technologien, die Zunahme industrienaher Dienstleistungen, Handel und Nachhaltigkeit sowie die Rechte geistigen Eigentums müssen künftig von der WTO gemanagt werden.

Auch im Hinblick auf diese Entwicklung hält die AVE es für unerlässlich, **die Doha-Runde möglichst rasch in die Weltgeschichte eingehen zu lassen und einen neuen ambitionierten Anlauf zu wagen.**